

Friede von Gott – Teil 4: Erschrecken

„Hosanna! Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn! Gesegnet sei das Reich unseres Vaters David, das nun kommt. Hosanna in der Höhe!“ (Mk 11, 9f). Das, meine lieben Schwestern und Brüder, ist das Thema für diese Kar- und Ostertage, verbunden mit der Frage, wie wir zu diesem Frieden von Gott kommen. Am Karfreitag haben wir den Zusammenbruch erlebt, der uns immer wieder vor Augen führt, dass es in dieser Welt Kräfte gibt, die uns so viel mächtiger scheinen, als die Liebe. Hat Jesus versagt? Haben die anderen gewonnen? Für seine Jünger ist erst einmal alles zusammengebrochen. Jesus ist gestorben.

Ist Ostern für uns ein Grund zu erschrecken? Natürlich nicht – und vielleicht doch!

Wenn wir die Begriffe Ostern und Erschrecken zusammenbringen müssten, dann würden wir es doch am ehesten am Karfreitag tun. Dort ist der Grund zum Erschrecken, weil Jesus am Kreuz sterben muss. Ostern selbst assoziieren wir aber vielmehr mit Freude und Auferstehung. Wir... nicht aber die Frauen, die sich in aller Frühe des Ostersonntags auf dem Weg zum Grab gemacht haben. Im heutigen Osterevangelium nach Markus kommt zweimal das Wort „erschrecken“ vor. Es heißt: „*Sie gingen in das Grab hinein und sahen auf der rechten Seite einen jungen Mann sitzen, der mit einem weißen Gewand bekleidet war; da erschraken sie sehr. Er aber sagte zu ihnen: Erschreckt nicht!*“ (Mk 16, 5f). Das sind die Sätze, die wir gewohnt sind, an Ostern zu hören. Sätze die uns von der Stärke des Gefühls her nicht mehr ganz treffen. Vielleicht weil wir es nur auf die Erscheinung des Engels beziehen – mit was wir modernen Menschen ohnehin nicht mehr rechnen –, statt es auf die ganze Osterbotschaft zu beziehen. Direkt im Anschluss an diese Stelle heißt es bei Markus weiter: „*Da verließen sie das Grab und flohen; denn Schrecken und Entsetzen hatte sie gepackt. Und sie sagten niemandem etwas davon; denn sie fürchteten sich.*“ (Mk 16, 8). Das ist eigentlich keine Beschreibung, die wir an Ostern hören wollen. Doch ist sie wichtig, wenn wir uns diesen Weg hin zum Frieden von Gott anschauen wollen. Natürlich sei auch hier schon gesagt, dass wir ja wissen, dass es gut aus- und weiterging.

Ostern ist Dynamik, ist Bewegung und ist neue Hoffnung, wie wir heute Vormittag noch hören werden. Ostern ist der Weg zum Frieden von Gott, was uns am Ostermontag abgerundet wird. Jetzt aber, im Geheimnis der Osternacht, am Wendepunkt der Ereignisse, steht das Erschrecken der Frauen.

Ich stelle mir diese Szene bildlich vor, wie die Frauen – geprägt vom Zusammenbruch des Karfreitags – mit traurig gesenktem Kopf, langsamen Schritten und hoffnungslosem Blick zum Grab gehen. Eine traurige und melancholische Stimmung, über die sich der Stillstand der Hoffnungslosigkeit gelegt hat. Alles, was sie tun können, ist, Jesus die letzte Ehre zu erweisen und ihn anständig zu begraben. Durch die Schreckmomente des weg gewälzten Steins, des leeren Grabs und des Engels werden sie aufgerüttelt. Plötzlich kommen eine Bewegung und eine Dynamik in die Szene und in die Frauen. Die Stille und Ruhe des Karfreitags und des

Karsamstags ist vorbei, im Erschrecken über die Tat Gottes kommt Dynamik in das Geschehen von Ostern. Dadurch bricht die Schockstarre des Karfreitags auf und die Bewegung von Ostern kann beginnen.

Auch wenn die Frauen erst einmal fliehen und niemandem etwas davon erzählen, wissen wir aus den anderen Osterberichten, dass sie es doch sehr schnell den Jüngern erzählt haben. Sonst könnten nicht schon die Emmaus-Jünger wissen, dass die Frauen mit dieser Botschaft vom leeren Grab zurückgekommen sind. Das wird dann auch wichtig für unseren eigenen Weg zum Frieden von Gott.

Wenn wir vom leeren Grab, der Botschaft des Engels und den Frauen etwas lernen können, meine lieben Schwestern und Brüder, dann doch, dass wir nicht in der Schockstarre unserer Zusammenbrüche und unseres Versagens bleiben sollen. Sicher, werden wir diese Erfahrung immer wieder machen. Die Auferstehung Jesu will uns da aber rausreißen. Wir dürfen immer wieder erschrecken, angesichts dieser Welt, wir dürfen aber auch immer wieder erschrecken, angesichts der Größe und Macht Gottes. Dadurch können wir uns antreiben und in Bewegung bringen lassen. Denn wenn wir zum wahren Frieden kommen wollen, müssen wir die Begegnung mit dem Auferstandenen suchen! Der Schrecken des leeren Grabes bringt eine hoffnungsfrohe Botschaft, die nicht nur den Jüngern gilt, sondern uns allen: *„Er geht euch voraus nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.“* (Mk 16, 7).

Amen.